

Sosa-Interview

Der Schuss des Bogenschützen

Erstellt 23.08.10, 21:41h, aktualisiert 24.08.10, 10:23h (KSTA)

Der amerikanische Philosoph Ernest Sosa ist zu Gast an der Kölner Universität. Normalerweise lehrt er an der Rutgers University in den USA. Er sprach mit *Michael Hesse* über Philosophie, Wissenschaft und Bewusstsein.



Ernest Sosa lehrt derzeit an der Kölner Universität. (Bild: Bause)



Ernest Sosa lehrt derzeit an der Kölner Universität. (Bild: Bause)

Herr Sosa, ist Philosophieren eine schwierige Sache?

ERNEST SOSA: Die kurze Antwort lautet: Ja. Dies gilt sowohl für jene, die originelle Beiträge verfassen wollen, als auch für jene, die gerade eine Angelegenheit verstehen wollen, die sie faszinierend finden. Auch dieses beschränktere Ziel ist immer noch herausfordernd. All das erfordert intensives Lesen und treffende Gedanken. Das Bestreben, etwas beizutragen, erfordert eine lange Vorbereitung. Dies wird tatsächlich sogar für einen bescheidenen Beitrag benötigt. Erfolg kommt nur nach Jahren disziplinierter Arbeit. Also wird er nur jenen gegeben, die das Thema lieben. Für diese ist die Arbeit schwierig, aber nicht schwer.

Ihr Hauptinteresse gilt der Erkenntnistheorie, also einer Theorie über das menschliche Wissen?

SOSA: Ja, ich bin seit meinen Studententagen an der Erkenntnistheorie interessiert, und das ist zu meiner großen Liebe in der Philosophie geworden. Die meisten meiner Veröffentlichungen gelten diesem Bereich. Gemeinsam mit anderen habe ich an einer Tugenderkenntnis-Theorie gearbeitet - einem neuartigen Ansatz zu erkenntnistheoretischen Fragestellungen. Auch wenn dieser Ansatz für die Moderne neu ist, so geht er doch auf Aristoteles zurück., dem großen Erfinder der Lehre von der Tugend sowohl in der Ethik als auch in der Erkenntnistheorie. Obwohl die Tugendlehre innerhalb der Ethik im 20. Jahrhundert bedeutenden Einfluss wiedererlangte, gab es kein paralleles Wiederaufleben der Tugenderkenntnistheorie bis spät ins Jahrhundert hinein. Rückblickend lässt sich feststellen, dass dieser tugendtheoretische Ansatz immer schon Teil der Tradition gewesen ist. Nicht nur im Denken von Thomas von Aquin und seiner Verbundenheit zu Aristoteles, sondern auch bei späteren Großen wie David Hume. Auch René Descartes soll ein Vertreter der Tugenderkenntnistheorie gewesen sein, wie eine neue Forschungsarbeit gezeigt hat. Ein tugendtheoretischer Rahmen wird von den Alten mit den Gründern der modernen Philosophie - hier besonders in der modernen Erkenntnistheorie - durchaus geteilt.

Der griechische Philosoph Platon fragte schon vor 2000 Jahren: Was ist Wissen? Wie lautet unsere Antwort heute darauf?

SOSA: Wissen ist eine Überzeugung, in der das Merkmal von Wahrheit so getroffen wird, dass sich darin eine kognitive Fähigkeit des Erkennenden zeigt. Eine Überzeugung ist immer dann kein Wissen, wenn sie falsch ist - sie ist auch dann kein Wissen, wenn die Überzeugung nur aufgrund eines Zufalls wahr ist und nicht aufgrund der kognitiven Leistungen der Person. So gesehen ist Wissen ein besonderer Fall eines anderen Phänomens, nämlich dem der objektiven Kompetenz.

Können Sie uns dafür ein Beispiel geben?

SOSA: Der Schuss eines Bogenschützen kann auf drei Weisen beurteilt werden: Traf er sein Ziel? War er genau? Zweitens: Wie gekonnt war der Schuss? Wie kompetent wurde er ausgeführt? Drittens: Wenn er akkurat und geschickt war, hat sich dann auch seine Geschicklichkeit beim Bogenschuss manifestiert, seine Kompetenz in der Ausführung? Wie kompetent war die Handlung an sich? Wissen ist angemessene Überzeugung. Wobei die kognitive Leistung, die Überzeugung, auf Wahrheit abzielt. Wissen fällt also unter die Begriffe der Genauigkeit, Geschicklichkeit und Angemessenheit, welche die Fähigkeiten der erkennenden Person allgemein charakterisieren. Das ist der Hauptsatz der auf Tugend fußenden Erkenntnistheorie. Die erkenntnistheoretische Fähigkeit des Erkennenden oder, in der Terminologie von Aristoteles, die „intellektuelle Tugend“ ist der Kern der tugendtheoretischen Erklärung von Wissen.

Das Wissen wird also auf die Person zurückgeführt. Ist es richtig, dass die Philosophie die ganze Trennung zwischen Körper und Geist niemals richtig gelöst hat?

SOSA: Diese Thematik wurde nur dann nie richtig gelöst, wenn die Lösung beansprucht, dass sie von allen gleichermaßen geteilt wird. Aber das ist ein zu anspruchsvoller Standpunkt für die Philosophie. Es gibt aber auf jeden Fall eine beachtlich große Übereinkunft, dass der Geist kein substantielles Etwas ist, sondern dass die menschliche Person ein Körper ist, der auf einer psychologischen Ebene über sein Gehirn und sein Nervensystem funktioniert.

Welche Bedeutung hat denn eine solche Untersuchung des Bewusstseins für den gemeinen Bürger?

SOSA: Jedermann, der nur ein wenig reflektiert, muss über den Unterschied zwischen dem Träumen und dem wachen Bewusstsein verwundert sein. Dies stieß schon immer auf ein allgemeines Interesse. Es wurde ja auch in der Literatur behandelt - so zum Beispiel in Calderons „Das Leben ein Traum“. Im Allgemeinen können wir über das Verhältnis zwischen unseren bewussten Erfahrungen und die uns umgebene physische Welt nur staunen. Dies ist ein ähnlich subjektiver Inhalt des populären Interesses, wie es etwa in dem Film „Matrix“ dargestellt wird. Vermittelt womöglich die bewusste Erfahrung zwischen uns und der Welt dahinter? Und wie können wir sicher sein, dass es so ist, während ja auch unsere Gehirne manipuliert sein könnten oder wir träumen? Das ist nur ein Beispiel, wie schnell die Probleme des Bewusstseins selbst für jemanden mit nur einem kleinen philosophischen Hintergrund interessant werden können.

Wie befruchten sich Philosophie und Wissenschaft bei der Untersuchung des Bewusstseins?

SOSA: Die Philosophie ist erstaunt über Themen, die für jemanden mit reflektierter Einstellung aufkommen, der zwar wissenschaftliches Wissen oder eine wissenschaftliche Ausbildung haben kann, aber nicht muss. Es gibt da eine Lücke, einen Riss bei den Ergebnissen der Hirnforschung, der Psychologie und der Kognitionswissenschaften. Die Philosophie kann helfen, eine Brücke über dieses Loch zu errichten, indem sie die Beziehungen zwischen dem menschlichen Interesse und den wissenschaftlichen Ergebnissen beleuchtet. In der „New York Times“ fand sich ein Bericht, dass es unter Physikern eine Debatte gibt, dass es eines Tages möglich sein wird, Menschen am Ende der Galaxie vollständig zu replizieren. Wenn das Original während des Prozesses zerstört wird, stellt sich die Frage, ob dies ein Mord sein würde oder nur ein extrem schneller Trip eines Einzelnen? Dahinter verbirgt sich eine langwährende philosophische Frage, die nur durch einen kleinen zusätzlichen Gedanken enorm schwierig zu beantworten ist. Dies ist nur ein Beispiel, wo die Disziplinen einander befruchten können.

Gibt es noch einen zweiten?

SOSA: Eine philosophische Analyse kann hilfreich sein, Begriffe und Eigenschaften wissenschaftlichen Denkens zu entwickeln und zu erklären, wie es die historische Verbundenheit zwischen Philosophie und Physik anschaulich gemacht hat. Diese Zusammenarbeit ist auch eine Form für das Studium des menschlichen Bewusstseins; glücklicherweise schreitet es weiter voran.

Wie sehen Sie die Entwicklung der Philosophie in Deutschland im Allgemeinen und in Köln im besonderen?

SOSA: Die Philosophie in Deutschland blüht auf. Es gibt jede Menge kraftvolle Vorhaben. Die Richtung, die ich selbst eingeschlagen habe, die der analytischen Philosophie, ist in Deutschland stark vertreten. Köln ist hierfür ein exzellentes Beispiel. Es ist mittlerweile in dieser Tradition zu einem der bedeutendsten Zentren in Deutschland herangewachsen. Dies ist besonders deshalb der Fall, insofern es die Themen der Erkenntnistheorie unter der Leitung durch Thomas Grundmann betrifft.